©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

wohl richtig A. Becker im Monatsblatt d. Ver. f. Landeskde v. N.-Ö. („Unsere Heimat") X, 1937, S. 188 f, dargelegt. Wichtig wäre nun noch eine Erklärung des Namensteiles „Teten", umsomehr, als er an den bgld. Ortsnamen Tadten (Tetény) anklingt. Anm. d. Schriftltg.

Vom burgenländischen Landesmuseum.

Epilog zum freiwilligen Arbeitsdienst 1932—1934.*)

Im Jahrgang II (1933), S. 210—216, der „Bgld. Heimatblätter" erschien — mitten aus den Arbeiten heraus — ein vorläufiger Bericht über „Ein Jahr Altertumsforschung im freiwilligen Arbeitsdienst." Obwohl schon mit 31. Dezember 1934 der freiwillige Arbeitsdienst des bgld. Landesmuseums eingestellt wurde, verhinderten anderweitige Arbeiten und auch der Raummangel in unserer Zeitschrift die Veröffentlichung eines abschließenden Berichtes, der von verschiedenen Seiten gewünscht und erwartet sein dürfte. Er soll hiemit, zweieinhalb Jahre nach der Einstellung, bereichert durch die inzwischen wenigstens teilweise Aufarbeitung des gewonnen Materials, nachgetragen werden. — Wie bereits aus dem zitierten Bericht entnommen werden konnte, erfolgte der Arbeitsdienst des Landesmuseums (mit Ausnahme des geschossenen Arbeitslagers in Bernstein) in sogenannten offenen Arbeitslagern, d. h. die Beschäftigten wohnten und verköstigten sich bei den Familienangehörigen und erhielten die Verpflegung nicht in natura, sondern in Lebensmittelanweisungen und Bargeld. Dies ermöglichte vielen arbeitslosen Familienerhaltern die Teilnahme und der Kreis der Personen, die direkt oder indirekt von den aufgewandten Mitteln ihr Leben mitfristeten, ist nach unseren Erhebungen etwa auf das dreifache der beschäftigen Personen (504), also rund auf 1500 Personen zu veranschlagen; hiebei wirkte es sich vorteilhaft aus, daß in unserem mehr agrarischen Land in Arbeitslosenfamilien wohl notwendigste Lebensmittel wie Getreide, Erdäpfel, Schmalz, Obst z. T. vorhanden sind und Bargeld (und als solches wurden auch unsere Lebensmittelanweisungen von den Kaufleuten akzeptiert) auch in kleiner Menge viel und jedenfalls mehr als Natural-Verköstigung half, da es für solche Bedürfnisse verwendet wurde, bei denen die sonst allfällig mögliche Selbstversorgung unmöglich blieb. Nehmen wir dazu den Umstand, daß wir dem Familienvater mehr als dem nur Verheirateten und diesem wieder mehr als dem ledigen Burschen „zahlten", also eine wirkliche Gemeinschaft bildeten, so kann gesagt werden, daß nach bestem Können aus den vorhandenen Mitteln für die Bedürftigen gesorgt wurde; daß nur wirklich Bedürftige zum FAD zugelassen wurden, dafür sorgten ja die gesetzlichen Bestimmungen und deren Handhabung durch Arbeitsämter, Industrielle Bezirkskommission und politische Behörden erster Instanz. So ereignete sich auch kein einziger Fall von offener oder verdeckter Meuterei oder passiver Resistenz. Mit Ausnahme von 4 Einzelpersonen (von 504!), durchwegs jungen Burschen um 20 Jahre, die als destruktive Elemente vorzeitig abgebaut wurden, erkannte jeder der Beschäftigten dankbar an, daß seitens des Landesmuseums als eines Exponenten staatlicher Fürsorge im Rahmen der vorhandenen Mittel das Bestmögliche geschehe, um ihr Los zu erleichtern.

Die Ausdehnung der Arbeiten zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite.

Es wurde also an sieben Standorte ein FAD eingerichtet, wobei allerdings vermerkt sei, daß in drei Fällen (Bernstein, Oberpullendorf, Schandorf) die Arbeit nur 2—3 Monate dauerte. Außer in Bernstein[20]) rekrutierte sich in allen Fällen die Arbeiterschaft aus dem Standort selbst und den umliegenden Gemeinden. Gegraben wurde an mehr als 20 Fundstellen. Die Gesamtzahl der

*) Ergänzt nach dem am 23. Nov. 1934 der bgld. Landeshauptmannschaft von der Museumsleitung vorgelegten Bericht. — Die Abrechnungen wurden samt allen Belegen der Landesbuchhaltung abgeführt, von dieser überprüft und richtig befunden.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Standort	Grabungsplätze	Gesamtanzahl der Beschäftigten
I. Bernstein	Verschiedene römische Hügelgräber der näheren und weiteren Umgebung[1])	47
II. Draßburg	Vor- und frühgeschichtliche Siedlung am Taborac[2]).— Karner von Kleinfrauenhaid[3])	43
III. Hirm	Vor- und frühgeschichtliche Gräber am Foellik bei Großhöflein.[4]) — „Hexen-" und „Römer"-Hügel bei Hirm.[5])	123
IV. Eisenstadt	Illyr. Siedlung am Burgstallberg.[6]) — Karner am Pfarrfriedhof.[7]) — Pestfriedhof im Hahnenkamphaus.[8]) — Hartl-Luckn.[9]) — Römersiedlung St. Georgen.[10]) — Römer- und prähist. Siedlung Oslip.[11]) — Römergräber Donnerskirchen.[12])	81
V. Oberpullendorf	Jungsteinzeitl. Siedlung und früheisenzeitl. Verhüttungsstellen.[13])	46
VI. Schandorf	Prähistor.-römischer Hügelgräberfriedhof im Schandorfer Wald.[14])	2
VII. Stinkenbrunn	Römische bis ins Mittelalter bewohnte Ansiedlung *„Svišinokoši"*.[15]) — Röm. Siedlung auf „Mlaka".[16]) Hallstattsiedlung Tagbau III, Zillingtal.[17]) — Römerfriedhof Müllendorf.[18]) — Jungsteinzeitliche und mittelalterliche Siedlung am Ortsfriedhof.[19])	162

verwendeten Arbeiter betrug 504; mehr als die Hälfte davon wurden durch die gesetzlich erlaubte Gesamtdauer, d. h. 40 Wochen lang, im FAD des Landesmuseums beschäftigt.

Ohne engherzige Festlegung auf die Ausgrabungsarbeiten wurden die beschäftigten Arbeitsdienstwilligen auch zu anderen Arbeiten im öffentlichen Interesse herangezogen, falls sich diese mit den Ausgrabungen verbinden ließen. So wurde in Stinkenbrunn unter Mitwirkung des Landesbauamtes eine Drainage und kleine Straßenausbesserungen vorgenommen, in St. Georgen die Schotterung eines vielbefahrenen Feldweges, in Eisenstadt die Parkierung des Pfarrfriedhofes, in Bernstein Baumfällungen und Planierungen, schließlich im Winter 1933/34 Schneesäuberungsarbeiten an den Straßen Bernstein-Kirchschlag und Eisenstadt-Hornstein. Eine große Anzahl wichtiger und anders nicht durchführbarer Arbeiten wurden am Landesmuseum in Eisenstadt selbst durchgeführt. Adaptierung, Beleuchtung und Einrichtung neuer Schauräume, Instandsetzungen an Haus, Hof und Vorgarten, sehr umfangreiche Konservierungs-, Inventarisierungs- und Katalogisierungsarbeiten, die z. T. durch den Mangel an Hilfskräften versäumte Arbeiten der früheren Jahre nachholten.[21])

Der Gesamtaufwand betrug S 148.600·—.

Von diesem Betrag brachte 96.8% der Bund auf (Bauschbeträge) und das Landesmuseum legt Wert darauf, zu konstatieren, daß ohne die vom Landesmuseum durchgeführten Arbeiten das Burgenland um diesen (zur Gänze im Lande aufgebrauchten) Betrag ärmer geblieben wäre. Die fehlenden 3.2% brachten je zur Hälfte (1.6%) die Landesregierung und verschiedene, meist private Förderer[22]) des Landesmuseums auf. Von dem Gesamtaufwand von S 148.600 sind mehr als 97·5% für die beschäftigten Arbeitslosen aufgewendet worden u. zw. 86% direkt als Lebensunterhalt (Verpflegung und Kleidung), 11.5% für die gesetzlich vorgeschriebene Sozialversicherung (Kranken-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

und Unfallsversicherung). Unter den Beschäftigten ereignete sich erfreulicherweise kein einziger Unfall. Die Leistungen der Krankenkassenversicherung wurden jedoch in zahllosen Fällen (z. T. auch für Familienmitglieder) in Anspruch genommen. Neben Krankengeld und Arzthilfe (auch größere Operationen, wie Magen, Blinddarm, kamen vor) wirkte sich vor allem bei den jüngeren Arbeitsdienstwilligen zwischen 15 und 30 Jahren die Gelegenheit günstig aus, das lange vernachläßigte Gebiß instandsetzen zu lassen. Ein nicht unbedeutender Teil der Lebensunterhaltzuwendungen wurde — wie beobachtet werden konnte — für Schuhwerk und Kleidung verwendet. Insbesondere schieden die meisten im Familienverband lebenden Jugendlichen, die vollkommen zerfetzt in den Arbeitsdienst eingetreten waren, nach Ablauf der gesetzlichen 40 Wochen mit festem, dauerhaften Schuhwerk und, wenn auch bescheidener, so doch netter Kleidung. Der Sachaufwand betrug weniger als 2.5% des Gesamtaufwandes. Er setzte sich aus den Kosten für Grundentschädigungen, Werkzeug und Baumaterial, Photographien, Post- und Bankgebühren etc. zusammen. Auch die Vergütung von in einzelnen Fällen an die Arbeitsdienstwilligen ausgezahlten Fahrtentschädigungen scheinen unter Sachaufwand verrechnet. Ebenso die Fahrtspesen des Museumsleiters anläßlich der Kontrolle und Leitung der Grabungsarbeiten, nachdem die Reisemittel des Museumsbudgets versiegt waren; daß der Museumsleiter bei diesen zahlreichen Fahrten nur die Autobusspesen verrechnete und auf die sonstigen gesetzlichen Reisediäten verzichtete, sei hier vermerkt.

Es mag nun in Hinblick auf die sicher erfreulichen Auswirkungen des FAD am Landesmuseum vielleicht die Frage aufgeworfen werden, warum der Arbeitsdienst nicht mit gleicher Intensität seitens des Museums weitergeführt, sondern eingestellt wurde. Sicherlich wünschte der Museumsleiter selbst die Einstellung herbei, nachdem die für ihn erwachsende Belastung aus dem FAD auf die Dauer nicht erträglich war; die durch ihn zu erledigenden Agenden zwangen ihn nicht nur, im Jahre 1933 entschädigungslos auf seinen Gebührenurlaub zu verzichten, sondern verlangten auch 1933 und im ersten Halbjahr 1934 den Verzicht auf alle Sonn- und Feiertage, die zur Aufarbeitung der Verrechnungen und der wissenschaftlichen Grabungsnotizen herangezogen werden mußten. Trotzdem wäre versucht worden, auch noch weiter, in kleinerem Maßstabe freilich, durchzuhalten, wenn nicht die Entwicklung der Arbeitsdienstidee selbst auf eine Einstellung des FAD am Landesmuseum hingewirkt hätte: Als 1932 das Landesmuseum mit dem FAD begann, handelte es sich darum, gegen den mehrminder fühlbaren Widerstand der politischen Linken Arbeitsvorhaben zu finden, wobei die Zusätzlichkeit der Arbeiten in erster Linie gefordert wurde. 1934, als sich der Arbeitsdienst bereits eingelebt hatte, begann die Wirtschaftlichkeit der Arbeiten wichtiges Kriterium zu werden. Es besteht selbstverständlich kein Zweifel, daß Meliorationen, Wasser- und Straßenbauten etc., wo der FAD teils allein, teils in Verbindung mit der produktiven Arbeitslosenunterstützung oder sonstigen öffentlichen Mitteln eingesetzt werden kann und wird, die Förderung aus den beschränkten Mitteln weit eher verdienen, als Ausgrabungen. Dazu kommt, daß die maßgebenden Stellen die „offenen Lager" zugunsten der „geschlossenen Arbeitslager" abzuschaffen wünschten. So war es natürlich, daß der FAD des Landesmuseums zu gunsten der reichlich vorhandenen Arbeitsvorhaben wirtschaftlich wichtigerer (wenn auch weniger zusätzlicher) Natur eingestellt wurde, nachdem er — wie wir meinen — seine Hauptaufgabe, mit bahnbrechend für die Arbeitsdienstidee gewirkt zu haben, erfüllt sieht. Um eine Verlängerung der seinerzeit bis 31. Dez. 1934 erteilten Förderungsfrist wurde daher nicht mehr angesucht. Schließlich sah sich die Museumsleitung auch nach Abschluß der FAD-Grabungen einer Fundmasse gegenüber, die bereits alle zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten überfüllte und deren volle Auswertung Jahre erfordern wird. Zu letzterer Aufgabe sollte nach Beendigung des FAD zurückgekehrt werden, um tunlichst bald durch die wirt-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

schaftliche Auswertung des Materials den Beweis zu erbringen, daß die aufgewendeten Mittel nicht nur sozialpolitisch richtig verwendet wurden, was wir in vorliegenden Bericht dargetan zu haben glauben, sondern daß diese aufgewendeten Geldmittel auch, in Objekten kulturell-wissenschaftlichen Wertes verkörpert, ungeschmälert im Landesvermögen vorhanden sind.

Anmerkungen:

1) Eine kurze Notiz über die Grabungen (vgl. auch Anm. 20!) in den „Fundberichten aus Österreich" (im Folgenden F. a. Ö. abgekürzt) I, S. 211, über die Hügelgruppen vgl. auch ebenda S. 2, 41, 159 und 161 (Langau-Hunnenriegel). Gegraben wurde am Braunriegel (6 von 9 Hügeln), Siebenhölzer (1 Hügel), Totenhauptwiese-Schafwiese (2 Hügel), Mariasdorf-Straße nach Neusiift (1 von 3 Hügeln), Bienenhütte (1 Hügel), Hunnenriegel (1 von 7 Hügeln). Die Behauptung F.a.Ö. I, 211, daß die Funde „nicht aus dem Rahmen der bereits Bekannten fallen", ist in dieser Formulierung nicht richtig. Es sind eine Reihe interessanter Besonderheiten feststellbar, ein Teil der Funde scheint überdies germanisch oder doch stark germanisch beeinflußt, was bisher in den Hügelgräberfunden dieser Gegend nicht beobachtet wurde, hingegen gut mit in den „Bgld. Heimatblättern" I, 1932, S. 78/79, Nr. 86 und 90 verzeichneten Inschriftsteinen vereinbar ist. — Material noch unpubliziert! Vgl. auch Tafel III!

2) Über den Taborac vgl. die ältere kleine Arbeit von Hautmann, „Burgenland"-Vierteljahrshefte III, 1930, S. 117 ff und die Notizen F.a.Ö. I, 42, 90, 159, 212, 260. Der Taborac wurde genau durchforscht, auf Grund erstmaliger sorgfältiger Vermessung einer Karte mit Schichtenlinien und Einzeichnung der Fundstellen (1:500) angefertigt, die Fundstücke der FAD-Grabung allein hier umfassen die Inv. Nr. 14001—15592, wozu noch der reiche Bestand aus früheren Grabungen Hautmanns kommt. Das Draßburger Material, dessen Publikation noch eine gewaltige Aufgabe ist, dürfte daß umfassendste und wichtigste jungsteinzeitliche Material in Österreich darstellen. Außerdem brachte jedoch die Grabung am Taborac noch umfangreiche spätlatènezeitliche (aus dieser Zeit dürfte die Umwallung stammen) und spätere, römische wie mittelalterliche Funde; es handelt sich hier um eine wiederholt im kriegerischen Zeiten benützte Zufluchtsburg. — Unpubliziert mit Ausnahme von einzelnen wichtigeren Stücken, die mehrfach bereits abgebildet wurden (vgl. auch hier Tafel III und IV!).

3) Vgl. F.a.Ö. I, 214. Das genau aufgenommene und vermessene romanische Bauwerk (um 1300?) bietet einen wichtigen Beitrag zur bgld. Baugeschichte. — Unpubliziert.

4) Über den Foellik vgl. den vorläufigen Bericht von F. Tömördy und R. Willvonseder in den „Bgld. Heimatblättern" V, 1936, S. 74—79. Ein ausführlicher Bericht liegt im Manuskript fast fertig vor. Wichtiges Material für jüngere Steinzeit, Bronze- und Römerzeit. Vgl. auch F.a.Ö. I, 160, 213; II, 2, 62.

5) Kurze vorläufige Notiz F.a.Ö. I, 214 (vgl. auch ebenda S. 91). Wichtiger hallstattzeitlicher Grabhügel.

6) Von der schon länger bekannten hallstattzeitlichen Siedlung am Eisenstädter Burgstall liegen zahlreiche Zufallsfunde und die wichtigen (noch unpublizierten) Funde einer 1924/25 für Herrn Sándor Wolf durch Dr. A. Mahr und H. Wichmann durchgeführten Grabung in der Sammlung Wolf in Eisenstadt. Die Grabung des FAD lieferte nur Ergänzungen zu dieser Wolf'schen Grabung und reiches hallstattzeitliches Material für das Landesmuseum. Wichtig war die erstmalige genaue Vermessung (1 1000) des Burgstallberges, die durch den FAD durchgeführt wurde. Vgl. F. a. Ö. I, 213; die ebenda S. 2 vermerkte Notiz über hallstättische Verwallungen ist unhaltbar; es handelt sich durchwegs um Reste alter Weinbau-Terrassen. — Unpubliziert.

7) Der durch den Schlußstein 1501 datierte, im vorigen Jahrhundert abgetragene Karner (vgl. über ihn „Mitt. des bgld. Heimatschutzvereines" 1930, S. 21 f) wurde in seinem gut erhaltenen unterirdischen Teil freigelegt und genau aufgenommen. Der ursprüngliche Plan, die vorhandenen Reste inmitten des parkierten alten Friedhofes offen stehen zu lassen, konnte leider nicht verwirklicht werden. Einzelne Bauteile wurden ins Landesmuseum geschafft. Besonderes Interesse verdient die große Menge spätgotischer Keramik, größtenteils schlanke gotische Tonbecher, die hier gehoben wurden und vielleicht mit einem Totenkult zu erklären sind. — Unpubliziert.

8) Skelettfunde, die 1929 beim Kellergraben im Hahnenkamphause gemacht worden waren, hatten zu einer Untersuchung wegen Mordverdachtes gegen die Eigentümerin (längere Untersuchungshaft) geführt. Die Grabung des FAD brachte den Beweis für die vom Schreiber dieses Berichtes von allem Anfang geäußerte Vermutung, daß es sich hier um einen Pestfriedhof des 17. Jhdts handle, womit endlich die Familie rehabilitiert erschien (vgl. die „Kronen-Zeitung" vom 3. VIII. 1933). Für das Landesmuseum ergab die Grabung interessantes anthropologisches Material. — Unpubliziert.

9) In der Hartl-Luckn, einer kleinen Naturhöhle nächst Eisenstadt, wurde nach Spuren einer menschlichen oder tierischen ehem. Besiedlung gesucht. Die bis auf den gewachsenen Grund vorgenommene Grabung war in dieser Hinsicht negativ, ergab jedoch interessante geologische Feststellungen. Geologische Untersuchungen mit Kräften des FAD wurden auch bei Müllendorf, Wimpassing und an anderen Orten vorgenommen. Die Resultate wird Dr. J. Kapounek im Rahmen einer größeren Arbeit vorlegen.

10) Es wurde ein Bauernhof der frühen römischen Kaiserzeit freigelegt, der im 2. Jhdt. aufgelassen und nicht mehr besiedelt wurde, ein interessanter Einzelfall, nachdem sonst römische

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bauten in unserer Gegend gewöhnlich bis ins 4. Jhdt bewohnt und umgebaut wurden. Eine Veröffentlichung in den Jahresheften des Österr. Arch. Institutes ist in Aussicht genommen. — In St. Georgen legte der FAD auch bronzezeitliche Gräber frei; vgl. F.a.Ö. I, 218.

11) Ein vorläufiger, gut illustrierter Bericht über diese Ackerparzelle, die eine einzigartig kontinuierliche Besiedlung von der jüngeren Steinzeit bis in die frühe Völkerwanderungszeit zeigte, erschien unter dem Titel „Ein Weingarten erzählt fünf Jahrtausende Kulturgeschichte" in der Monatsschrift „Bergland". 18. Jg., 1936, Heft 10 (nach einem Radiovortrag, siehe Bilder in der Zeitschrift „Radio-Wien", 11. Jg., 1935, Heft 43!). Vgl. auch F.a.Ö. I, 216.

12) Der zu einem von W. Kubitschek (Römerfunde von Eisenstadt, S. 48 ff) veröffentlichten römischen Gutshof bei Donnerskirchen gehörende Friedhof wurde aufgefunden und fünf Gräber freigelegt. Veröffentlichung wie Anm. 10 in Aussicht. Vgl. F.a.Ö. I, 211 f.

13) Die wichtigen Eisenverhüttungsreste sind in einer größeren, bereits fertiggestellten Arbeit behandelt, die in der „Wiener Prähistor. Zeitschrift" erscheinen soll. Das neolithische Fundmaterial von Oberpullendorf, eine interessante Ergänzung zum Draßburger Material (vgl. oben Anm. 2) ist noch unpubliziert. Vgl. F.a.Ö. I, 216, dazu ebda S. 93 und 162.

14) Ausführliche Publikation in den Mitt. d. Wiener Anthropolog. Gesellschaft Bd. LXVII, 1937 (vgl. die Besprechung im letzten Heft unserer Zeitschrift, S. 38).

15) Mindestens fünf leider sehr stark (auch in den Fundamenten) zerstörte größere römische Gebäude. Die sorgfältig aufgesammelten Kleinfunde (es wurden auch sämtliche Tonscherben aufbewahrt) verraten eine Siedlungskontinuität von der Spätlatènezeit bis weit ins Mittelalter. In spätrömischer Zeit scheint der Siedlungsplatz militärisch gesichert worden zu sein, wie Ziegel der 10. Legion aus Valentinianischer Zeit (Ursicinus-Stempel!) zeigen. Aus der gleichen Zeit stammt ein kleiner Schatz an Bronzemünzen, der (durch den Pflug verstreut) in einem Gebäude gefunden wurde. Gotische, avarische und magyarischen Streufunde! Vgl. F. a. Ö. I, 164, 218 f, 257. — Unpubliziert.

16) Kleinerer römischer Gebäudekomplex aufgedeckt. — Unpubliziert.

17) Reste von Wohngruben der Hallstatt-C-Epoche geborgen. — Unpubliziert.

18) Über den römischen Friedhof von Müllendorf, aus dem zahlreiche Funde früherer Jahrzehnte im Museum in Ödenburg und vor allem in der Sammlung Wolf in Eisenstadt liegen, vgl. W. Kubitschek, Römerfunde von Eisenstadt (Register S. 128!). Der FAD legte für das Landesmuseum 11 Skelettgräber, 9 Brandgräber (z. T. deutlich germanischen Charakters) und 3 Sarkophage frei. Das Terrain des Friedhofes wurde genau vermessen (Übersichtskarte 1:500, Grabungsplan 1:250) und damit wie durch die genaueren Fundbeobachtungen die Grundlage für eine Einordnung der älteren, ungeregelten Grabungen und weiters für eine Gesamtpublikation über den sehr aufschlußreichen Friedhof geschaffen, die vorbereitet wird. Vgl. F.a.Ö. I, 215.

19) Am Stinkenbrunner Friedhof wurde das Fundament eines Wehrturmes des 15. Jhdts sowie eine wichtige jungsteinzeitliche Wohngrube (Badener Kultur) ausgegraben. Vgl. F.a.Ö. I, 164.

20) Hier handelte es sich darum, für ein Schulungslager des FAD, dem die neuerbaute Jugendherberge zur Verfügung stand, ein Arbeitsvorhaben zu finden. Vgl. dazu die Druckschrift „Studenten und Arbeitslose im Arbeitsdienst", herausgegeben im Auftrage des studentischen Arbeitsdienstes von R. Leitner und P. Graff, Wien o. J. (1933) S. 56 f; dieser Schrift sind auch die oberen zwei Druckstöcke unserer Tafel III entnommen.

21) Arbeiten im Landesmuseum: Durch Adaptierung von Kellerräumen (Verputz, Fußbodenreparatur, Instandsetzung von Türen und Fenstern) wurden fünf neue Schauräume geschaffen, ebenfalls aus einem Kellerraum durch Anfertigung von Stellagen ein großer Magazinsraum. In diese sechs Räume, ferner in das Weinmuseum, die Bauernstube und den Kohlenkeller wurde elektrisches Licht neu eingeleitet, wozu das Eisenstädter Elektrizitätswerk in dankenswertester Weise das Material beistellte und die Arbeiten beaufsichtigte. Eine Anzahl von Einrichtungsgegenständen und kleinen Vitrinen, Beschriftungstafeln, Rahmen, eine Dunkelkammer etc. wurden hergestellt. Der Gartenhof wurde neu gepflastert, Gartenmauer und Fassade hergerichtet, das Lapidarium neu aufgestellt (Maurerarbeiten!), verschiedene Eisen-, Stuck- und Steinobjekte konserviert und im Freien zur Aufstellung gebracht. Von den umfangreichen Kanzlei- und Inventararbeiten sei die Abschrift des Einlaufinventars bis Nr. 17 000 und danach Herstellung eines Ortsregisters und Sach-Inventars besonders hervorgehoben. Es fanden also fachgemäße Beschäftigung außer den schon im ersten Bericht erwähnten Schustern noch: Maurer, Anstreicher, Tischler (die zahlreichen, sehr schadhaften Zunftruhen wurden ebenfalls generalrepariert), Elektriker, Buchbinder, absolvierte Handelsschüler (Kanzleiarbeiten, Inventar) und Techniker (Vermessungen, Pläne). Dazu kamen noch die umfangreichen Arbeiten der Reinigung, Konservierung, Rekonstruktion und Inventarisierung der Grabungsfunde selbst.

22) Besonderer Dank gebührt Herrn Kommerzialrat Direktor Karl Rigal und Herrn v. Rothermann in Hirm sowie Herrn Alfred v. Patzenhofer in Draßburg.

Dr. A. Barb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: Vom burgenländischen Landesmuseum. Epilog zum freiwilligen Arbeitsdienst 1932-1934. 55-59